

sich daher, in Geschäftsverbindungen solcher Art sich einzulassen, da dies nur unangenehme Folgen haben könnte.

— † Der Sohn des Hausbesizers auf der II. Kirchgasse Nr. 2, von dem wir neulich den Selbstmordversuch durch Erschießen meldeten, ist nicht gestorben, er befindet sich vielmehr auf dem Wege der Besserung.

— Das „Anzeige- und Unterhaltungsblatt“ zu Reichenbach i. B. enthielt kürzlich einen durch mehrere Nummern gehenden Aufsatz: „Die evangelische Predigt und der Teufelsglaube“ betitelt, der auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, da er wiederholt nachweist, daß Dr. Vilmar in Marburg mit seiner Ueberzeugung von der Existenz des leibhaftigen Satans nicht einzeln dasteht, sondern in dem hiesigen Diaconus Böttcher einen durchaus ebenbürtigen Gesinnungsgegnen gefunden hat. Dieser, den Lesern dieser Zeitung bereits in mehrfacher Hinsicht bekannt gewordene fromme Mann im Weinberge des Herrn scandalisirte nicht allein von der Kanzel herab darüber, daß man eine unserer Kirchen zu einem katholischen Gottesdienste hergeben, welches Hergeben er eine Entweihung nannte, und schmähete nicht nur bei Gelegenheit von Melancthon's 300-jähriger Todesfeier dessen Denk- und Handlungsweise in einer oft sehr pietätlosen Art, sondern er ging auch noch weiter, indem er vom Teufel die Behauptung aufstellte, daß er „ganz besonders dem Worte Gottes nachgehe, darum der Erste und Letzte im Gotteshause sei, um hier einer jeden Seele aufzulauern, ihre schwache Seite zu erspähen, sie dann an dieser zu fassen und so um den Segen des göttlichen Wortes zu betrügen.“ Um die Sache seinen Zuhörern plausibel zu machen, konnte dieser fromme Seelenhirt denn nicht umhin, sich auf eine nähere Schilderung des Mephistopheles einzulassen, und diese fiel denn so aus, daß die guten Schafe seines Kirchsprengels ganz unbestreitbar den armen Sperling in Verdacht haben müssen, der Teufel zu sein. Der Teufel habe ganz die Natur des Vogels, behauptet Diaconus Böttcher, denn er sei „unverschämt, zudringlich und diebisch,“ alles Eigenschaften, die man dem lustigen Spatz zuschreibt, von dem es nun heißt, daß er demnächst eine große Volksversammlung abhalten, die insgesammt gegen diese schändliche Verläumdung protestiren werde. So lange es nicht nachgewiesen, daß die Verdammten zu Raupen oder Käfern werden, so lange läßt sich wohl auch entschieden nicht sagen: daß es der Sperling sei, der die Seelen der bösen Menschen hole.

(C. B.)

— Seiten der Vorsteher der hiesigen Gewerbschule ist beschloffen worden, auch solchen jungen Leute, welche erst dieses Jahr die Schule verlassen haben, die Theilnahme an dem Unterricht zu gewähren. Der neue Cursus beginnt nächsten Montag.

— Morgen Montag Abends 7 Uhr wird der königl. Kammermusikus Herr Seelmann im Verein mit der königl. musikalischen Kapelle unter Leitung des Herrn Hofkapellmeisters Dr. Nieß und unter Mitwirkung der königlichen Hofopernsängerinnen Fräulein Alvsleben und Fräulein Baldamus, sowie der königlichen Kammermusiker Herren Hübler, Börner, Lorenz und Müller ein dem Andenken des kürzlich verstorbenen königlichen Concertmeister C. Lipinski geweihtes Concert im Saale des Hotel de Saxe geben, dessen Ertrag zu einem milden Zwecke bestimmt ist.

— Von heute an sind im Locale des sächsischen Kunstvereins auf der Brühl'schen Terrasse, geöffnet von 11—3 Uhr, neu ausgestellt: Drei Thierstücke, Naturstudien in Del gemalt von C. Meißner, d. B. in Zürich; Blick auf Wachtitz, Delgemälde von Gustav Müller; vier Delskizzen von Emil Schmidt, d. B. in Ungarn.

— Wie Loschwitz, Blasewitz, die Hoflösnitz etc schon seit mehreren Jahren der Lieblingsaufenthalt der Dresdner in der wärmern Jahreszeit waren, so hat sich in den letzten Jahren auch das nahe gelegene freundliche Dörfchen Strehlen einer gleichen Aufnahme zu erfreuen. Namentlich seit Se. K. H. der Kronprinz es zu seinem Sommeraufenthalt gewählt, ist Villa an Villa dort entstanden, und in wenigen Jahren werden sich die Häuserreihen an die der Stadt anschließen. Königliche und städtische Behörden sind auch bereits darüber einig, daß die

Jurisdiction über Strehlen aus dem Landgerichtsbezirk Dresden in den Stadtgerichtsbezirk übergehe, es somit in den Sicherheits- und Wohlfahrtspolizeibezirk der Stadt trete. Die hiesigen Stadtverordneten haben in ihrer vorgestrigen Sitzung ebenfalls hierzu ihr Einverständnis erklärt, jedoch den Wunsch ausgesprochen, daß dies nicht nur halb, sondern, wie es Stadt Neudorf bereits beantragt, auch in communlicher und heimathsbezirklicher Hinsicht geschehe, so daß Strehlen ganz ein Theil der Stadt werde.

— Dem Vernehmen nach haben die Schulinspektionen vom Cultusministerium den Auftrag, von den städtischen Schuldirectionen Gutachten darüber einzuholen, ob der im ersten Jahr täglich zweistündige Elementarschulunterricht im Gegensatz zu dem jetzt üblichen vierstündigen zweckmäßiger erscheint.

— † Der Leser erinnert sich noch, daß ich neulich einen Menschen um Mitternacht habe von meinem geliebten Loschwitzer Berge — barfuß herabstummeln sehen. Dieser Somnambule hat in Folge meines Referats folgenden anonymen Brief wörtlich an die Redaction dieser Blätter geschickt:

„Dem pruden Narren, der sich darüber aufgehalten, mich barfuß gehen gesehen zu haben, wünsche ich auf jede Zehe an seinen Hinterpfoten 5 Hühneraugen und nebenbei einige Frostballen. Der Esel scheint nicht zu wissen, daß es für Menschen, die wohlgebildete Füße haben, eine große Unannehmlichkeit ist, sich des lästigen Fußzeugs einmal entledigen zu können. Oder sollte der Kerl gar so dumm sein, einem Paar nackenden Füßen etwas Unanständiges zu finden? Dann könnte er mir leid thun! Wenn doch alle Menschen so klug wären, sich der lästigen Fesseln, welche sie sich der Mode wegen angelegt haben, zu entledigen, dann würde manche aus Verweichlichung entstehende Krankheit wegfallen. Sagen Sie das Ihrem Correspondenten.“

Meiner Seele! Ein netter höflicher Brief! — Barfüßiger Nachtwandler! diese Kraftbrühe, gewürzt mit Narren, Kerl und Esel, nehme ich ruhig — ohne Murren hin; denn ich bin nicht so ein Esel oder närrischer Kerl, daß ich bei nachtschlafender Zeit im Ballcostüm barfuß in den Weinbergen herumspringe. Nur die Frage stelle ich an Dich: „Wo hast Du denn überhaupt Deine Stiefel gehabt?“ Antwort: Nirgends, denn ich habe gar keine bei Dir gesehn! — Wenn ich ja gezwungen bin, wegen 5 Hühneraugen und ebensoviel Frostballen einmal die Stiefel auszuziehen, da trage ich sie wenigstens in der Hand — aber Du warst leer — stiefellos — unverscholt. Die kleiderlose Zeit des Paradieses der Familie Adam und Eva ist bekanntlich schon seit einigen 1000 Jahren vorbei.

Drum schreibst Du wieder solchen Brief,

Ich sag' Dir's unverhohlen —

Dann nimm die Warnung nur nicht schief:

Und laß Dich erst verschohlen!

— Vorgestern Vormittag circa 10 Uhr wurde die Leipziger Polizei von der zu Halle mittelst Telegraph benachrichtigt, daß ein junger Mensch aus Berlin, Commis in Halle, gestern dort 100 Thlr. entwendet habe und mit denselben nach Merseburg gefahren sei, um von dort aus wahrscheinlich über Leipzig nach Berlin zu reisen. Kaum eine Stunde nach Eingang des Telegramms wurde der junge Mensch von den Dienern der Criminalsection dem Verhöre des Polizeiamtes überliefert, wo er denn auch sein Verbrechen gestanden haben soll. An den entwendeten 100 Thlrn. sollen nur 2 Thlr. und einige Groschen gefehlt haben. Man sieht, welche wichtige Dienste der Telegraph und eine gute Polizei dem Publikum zu leisten im Stande sind.

— Aus Schanpau schreibt die „Elb-Ztg.“: Die bereits früher erwähnte Beschreibung der wunderbaren Rettung der in den Postelwitzer Steinbrüchen verschütteten 24 Steinbrecher und der darauf folgenden Gedächtnisfeier ist nun unter dem Titel: „Das Felsenkirchlein“, herausgegeben vom Herrn P. Schultze hier, im Druck erschienen. Wie schon der ausführlichere Titel sagt, enthält das Werkchen nicht nur die Beschreibung der wunderbaren Rettung, sondern auch die bei der Gedächtnisfeier am Sonntage Reminiscere gehaltene Ansprache an die Geretteten über Psalm 71, 20—23 und die Festpredigt über Matth. 8,

23—27, theilung halten zur Begrüßung wünschen, gebers m

ereignete dortiger noch im Beitrag Doppelflüß Weise g ruhte, u Nerzte, w zu erhalt Gebrauch Berspring gehörig a gere Zeit glück, das von wes traurige

Sonntag mentirt Dienstag mentirt. Rosenmüll Göz v.

* T und W. Ein verb von Cobr blatt von Büchlein tert, wir daß hier garden-C Hamlet f der durch alten ver mann da mandirte „Gebatte nach der die Kraf bundes e schütze“ bene An wobei 2 mer's „P lein für ben schütze solches er fasser in ten Kenn niedergel hat den sehen, u fördern. Vieder, n sind und bieten, t gehascht gestattete * T mußten endlich t